



McCain setzt im Endspurt auf Arnie

FORTSETZUNG VON SEITE 5

New Yorks Kostümläden melden den Ausverkauf von Sarah-Palin-Outfits für Halloween.

Eine Studie der Universität von Texas ergibt: Jeder fünfte Texaner glaubt noch immer, der Christ Obama sei ein Moslem.

FREITAG, NOCH 4 TAGE

Obama nimmt sich für drei Stunden eine Wahlkampf-Auszeit, feiert mit seinen Töchtern Halloween: Malia (10) verkleidet als böse Fee, Sasha (7) als Skelett.

Hillary Clinton kämpft für Obama in Cleveland, Ohio.

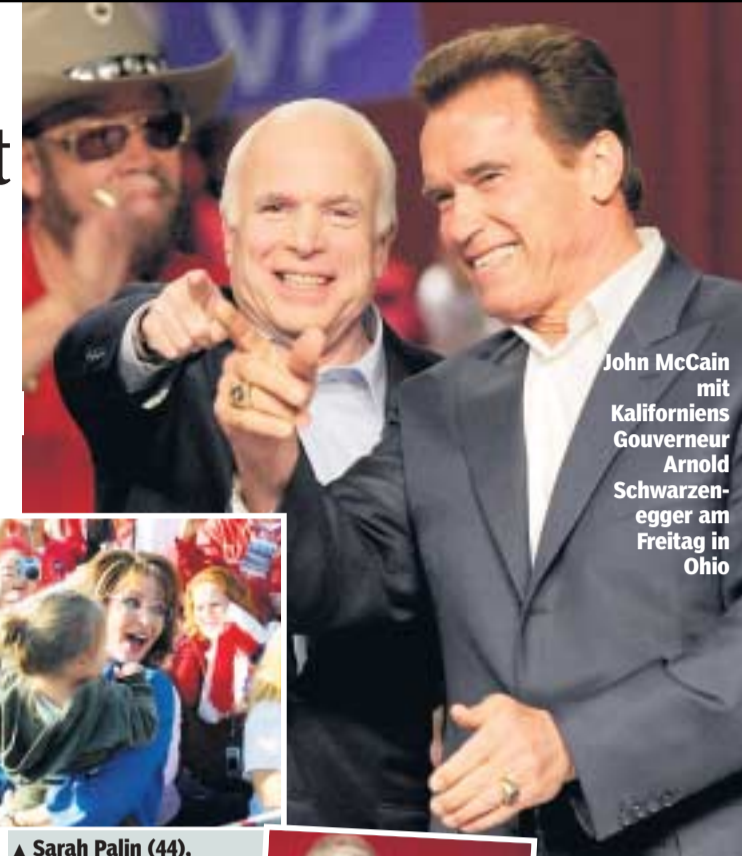
McCain braucht Schweregewichte für einen Stimmungswandel: Gemeinsamer Auftritt mit Kaliforniens Gouverneur Arnold Schwarzenegger in Columbus, Ohio. Der „Terminator“ nennt McCain einen echten Action-Helden, macht sich lustig über Obamas „dürre Beine“ und will ihm Bizeps-Training verordnen.

Eine neue Umfrage belegt: Jeder siebte Wähler könnte noch seine Meinung ändern.

McCain schürt mit Dauer-Telefonanrufen („Obama hat eng mit heimischen Terroristen zusammengearbeitet“) bei noch unentschlossenen Wählern Zweifel an Obamas Qualifikation.

SAMSTAG, NOCH 3 TAGE

Obama im Dauerwahlkampf: 5250 Kilometer und vier Bundesstaaten in 24 Stunden: Ohio,



John McCain mit Kaliforniens Gouverneur Arnold Schwarzenegger am Freitag in Ohio



▲ Sarah Palin (44), McCains Vizekandidatin
Cindy McCain (54) ist fast 18 Jahre jünger als ihr Mann

Indiana, Nevada, Colorado.

McCain kämpft in Virginia und Pennsylvania um Wähler. Am Abend ein Gastauftritt in der Comedy-Sendung „Saturday Night Live“. Tina Fey, die Sarah-Palin-Darstellerin, verkündet: „Wenn McCain gewinnt, ziehe ich auf den Mond.“

Die Nachrichtenagentur AP meldet: Obamas Großtante Zeituni Onyango aus Kenia lebt seit vier Jahren illegal in den USA. Ein Richter hatte 2004 ihre Ausweisung angeordnet.

SONNTAG, NOCH 2 TAGE

Obama macht heute Wahlkampf in Ohio - Höhepunkt ist eine Kundgebung mit Rockstar Bruce



Springsteen. Bis Dienstag will er in Florida, North Carolina und Virginia um Wählerstimmen kämpfen.

McCain will gleich durch sieben Bundesstaaten touren.

DIENSTAG, 4. NOVEMBER

WAHLTAG

Mehr als 200 Millionen Amerikaner sind zur Wahl des Präsidenten aufgerufen. Voraussichtlich spätestens am Mittwoch um 5 Uhr morgens deutscher Zeit weiß die Welt, wer im Januar als Nachfolger von George W. Bush ins Weiße Haus einzieht: John McCain oder Barack Obama. Der wäre in der Geschichte der USA der erste Schwarze in diesem Amt.

„Obama wird es leichterfallen, die Welt zu einen“

Eine Analyse von LORD GEORGE WEIDENFELD*



* Der Verleger Lord George Weidenfeld (89) ist einer der klügsten Insider des politischen Weltgeschehens

Wäre Obamas Wahl ein Hoffnungszeichen für die Welt?

Wirtschaftskrise, Terrorismus, Kriege in Irak und Afghanistan - der neue Präsident tritt sein Amt mitten in einer der turbulentesten Phasen der jüngeren Geschichte an. Obamas Wahl wäre ein Zeichen, dass Amerika sein Rassenproblem beträchtlich, vielleicht sogar endgültig, beseitigt hat. Die Akzeptanz für die Politik Obamas wäre weltweit deutlich größer als für die Politik McCains. Ihm wird es leichterfallen, die Welt zu einen.

Was wird Obama anders machen als George W. Bush?

Eine Regierung von Obama wird zu den Europäern ein deutlich besseres Verhältnis aufbauen können, als die Bush-Regierung es hatte. Für die Spannungen zwischen den USA und Europa, die es seit den Balkan-Kriegen in den 90er-Jahren gibt, kann er nicht verantwortlich gemacht werden. Gegenüber Terroristen oder Feinden Amerikas wird er aber ähnlich konsequent handeln müssen wie Bush. Die reale Politik eines Präsidenten Obama würde sich in vielerlei Hinsicht auch nicht von der eines Präsidenten McCain unterscheiden, dessen Positionen ich sehr schätze und dem ich großen Respekt entgegenbringe.

WAS BEDEUTET EIN PRÄSIDENT OBAMA FÜR...

... den Krieg im Irak?

Wenn Obama sich die richtigen Leute holt, kann das seine mangelnde außenpolitische Erfahrung ausgleichen. Er muss bedenken: Bei einem übereilten Rückzug der alliierten Truppen käme es im Irak zur Katastrophe. Dann zerfällt das Land, wird zum kranken Mann im Nahen Osten und zum Spielball seiner Nachbarn wie Iran, Syrien, Saudi-Arabien oder der Türkei.

... Afghanistan?

Wenn Obama - wie angekündigt - trotz der angespannten finanziellen Situation das Problem ernst nimmt, die Truppen verstärkt und insbesondere die afghanische Polizei und Armee besser trainiert, kann er Erfolg haben und mit den Taliban aufräumen.

... den Kampf gegen den Terror?

Paradoerweise ist Obama bei den Feinden der westlichen Welt viel verhasster als McCain. Die Islamisten sehen ihn als trojanisches Pferd - als

jemanden, der in der Lage ist, gemäßigte Muslime anzuziehen und so den radikalen Islamismus zu schwächen. Obama erschwert das Feindbild USA in der islamischen Welt.

... den Umgang mit Iran?

Ich sehe die Gefahr, dass Obama zu idealistisch an das Problem herangehen könnte. Er darf die militärische Option gegenüber dem Iran nicht ausschließen, sonst wird er in Verhandlungen nicht viel erreichen. Der Iran verhindert ja auch eine umfassende Friedensregelung zwischen Israel und seinen Nachbarn. Obama muss versuchen, eine Änderung der Politik Teherans zu erzwingen - das wird aber mit warmen Worten allein nicht gelingen.

... das Verhältnis zu Russland?

Er selbst würde gern mit Russland enger zusammenarbeiten, klarmachen, dass die USA kein Interesse haben, gegen Russland oder seine Verbündeten militärisch einzugreifen. Die linken Idealisten in seinem Team stehen aber aufseiten Georgiens und anderer kleiner Staaten. Hier kommt es darauf an, ob sich die Realisten oder die Idealisten durchsetzen.

... die Finanzkrise?

Die Auswirkungen der Krise kann noch niemand absehen. Hier kommt es darauf an, dass Obama sich nicht nur als blendender Rhetoriker erweist, sondern sich auch mit einem kompetenten Team umgibt.

... Deutschland?

Das deutsche Publikum würde die Politik Obamas mit großer Sympathie verfolgen, selbst wenn sie sich in manchen Punkten nicht von der Bushs oder McCains unterscheiden sollte. Niemand würde ihm böse Absichten unterstellen - allein schon wegen seines gemäßigteren Tons und seiner respektvollen Art, die offene Diskussionen zulässt.

Kann Obama noch verlieren?

Ich kann mir vorstellen, dass viele Tausend Amerikaner zwar für Obama sind, aber sich trotzdem in der Wahlkabine fragen, ob sie einem Mann mit anderer Hautfarbe das Schicksal der Nation anvertrauen sollen. Dennoch kann nur noch ein Wunder Obamas Sieg verhindern. Er liegt zu weit vorn - auch in den Schlüsselstaaten, und er hat zu viel Geld für seine Wahl-Propaganda.



Auf dem Sprung zur Macht in Washington: Barack Obama, 1961 auf Hawaii als Sohn eines Kenianers und einer Amerikanerin geboren

Was wollen Obama oder McCain anders machen als George W. Bush?

	DAS WILL BARACK OBAMA	DAS WILL JOHN MCCAIN	GEORGE W. BUSHS POLITIK
Gesundheitspolitik	Krankenversicherungsschutz für möglichst alle Amerikaner, verpflichtend für alle Kinder. Finanzierung: höhere Steuern für Besserverdienende	Weiter keine allgemeine Krankenversicherung. Steuerfreibeträge von 5000 Dollar pro Ehepaar sollen auch Ärmere eine Versicherung ermöglichen	Jeder soll selbst entscheiden, ob er sich krankenversichert. Die Zahl der US-Bürger ohne Versicherung ist in den vergangenen Jahren auf 47 Millionen gestiegen
Energie und Klimaschutz	Der Co ₂ -Ausstoß soll bis 2050 auf 80 Prozent des Niveaus von 1990 fallen. 150-Milliarden-Dollar-Programm zur Förderung erneuerbarer Energien. Innerhalb von zehn Jahren sollen so fünf Millionen neue Jobs entstehen	Der Co ₂ -Ausstoß soll bis 2050 auf 60 Prozent des Niveaus von 1990 fallen. 45 neue Atomkraftwerke bis 2030. Ölbohrungen in Küstennähe sollen erlaubt werden	Wollte lange nicht an die Erderwärmung glauben. Fordert jetzt die Autoindustrie per Gesetz auf, den Spritverbrauch der Pkw um 40 Prozent bis 2020 zu senken
Wirtschaft	Steuarentlastung für Menschen mit niedrigen Einkommen. Rücknahme der Steuererleichterungen für Einkommen ab 250 000 Dollar. Staatliche Ausgabenprogramme sollen die Wirtschaft ankurbeln	Wirtschaftsförderung durch niedrigere Unternehmenssteuern. Steuererleichterungen für alle, um die Nachfrage zu stärken	Hat Steuern vor allem für die Besserverdiener gesenkt und milliardenschwere Konjunkturprogramme verabschiedet
Börse	Fordert stärkere Regulierungen für die Finanzmärkte	Aktionäre sollen über Managergehälter mitbestimmen. Will mehr Transparenz an der Wall Street	Will Banken mit einem 700 Milliarden-Dollar-Paket retten. Zeitweise Teilverstaatlichung von Banken soll Kreditmarkt stabilisieren
Staatshaushalt	Will vor allem durch ein Ende des Irak-Kriegs Milliarden einsparen. Ein ausgeglichener Haushalt ist aber nicht oberstes Ziel	Strikter Sparkurs und Streichung der meisten Subventionen sollen bis 2013 schrittweise zu einem ausgeglichenen Haushalt führen	Hinterlässt seinem Nachfolger ein Budget-Minus von 482 Milliarden Dollar (2009). Der Schuldenberg stieg auf über 10 Billionen Dollar
Bildung	Jedes Kind bis fünf Jahre hat Anspruch auf Kita, Kindergarten oder Vorschule. Will Bushs Förderprogramm für öffentliche Schulen reformieren	Will das Schul-Förderprogramm fortführen und Kindern den Wechsel auf Privatschulen erleichtern	Führte ein Förderprogramm für öffentliche Schulen ein, das die Qualität der Schulen verbessern soll. Schlechte Schulen dürfen geschlossen werden
Irak und Afghanistan	Abzug der Truppen aus dem Irak innerhalb von 16 Monaten. Zum Kampf gegen die Taliban und Al Kaida sollen mehr Soldaten nach Afghanistan. Will Guantanamo schließen	Kein festes Rückzugsdatum, aber ebenfalls schneller Abzug der Truppen. Ausbau der afghanischen Armee auf 160 000 Mann. Will Guantanamo schließen	Kein fester Rückzugstermin aus dem Irak. Will mehr Truppen in Afghanistan

FOTOS: AP, C. OMMANNEY/CONTACT/AGENTUR FOCUS, ULLSTEIN-BILD, DPA, REUTERS